© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schließlich sei hinsichtlich der geographischen Verbreitung von *Caldesia p.* noch folgendes mitgeteilt. Das Verbreitungsgebiet von *Caldesia p.* ist auf Europa beschränkt. In dem oberen Nilgebiet, in Madagaskar und Neuholland kommt eine Parallelform (*C. reniformis Don.*) vor, die sich von *parnassifolia* hauptsächlich durch größere Dimensionen unterscheidet; und F. Buchenau erklärte *C. parnassifolia* überhaupt nur für eine klimatische Varietät der *reniformis*. Zu Gunsten dieser Anschauung könnte allerdings der Umstand geltend gemacht werden, daß *Caldesia p.* bei uns in Deutschland einmal nicht immer zur Bildung reifer Früchte gelangt, und daß außerdem die Samen trotz mehrfacher Bemühungen bis jetzt noch nicht zur Auskeimung gebracht werden konnten. Die wirkliche Zusammengehörigkeit beider Arten müßte jedoch erst noch durch Kulturversuche erwiesen werden.

Schließlich möchte ich den Leser hinsichtlich weiterer Details noch hinweisen auf die von mir schon früher mitgeteilten Beobachtungen*).

Studien zu Rosa glauca B. (R. Keller) (synon. subsp. subcanina Schwertschlager).

Von **Joseph Schnetz,** Kgl. Gymnasiallehrer in München.

I. Zur Verwandtschaft der R. montivaga Déséglise.

Die Abhandlung „*The subsection Eu-caninae of the genus Rosa*" von *A. H. Wolley-Dod* (Supplement zu *Journal of botany, 1908*) entrollt ein für die Systematik der Rosen wenig erfreuliches Bild. Zum Zwecke, die britischen Rosen der genannten Subsektion in einer Liste zu vereinigen, revidierte er die bisher gesammelten, in Exsikkaten vorliegenden Formen und benutzte, um in der Bestimmung möglichst sicher zu gehen, unter anderem Déséglise's große für das britische Nationalherbarium 1884 erworbene Kollektion. Bei dieser äußerst mühevollen und mit größter Sorgfalt durchgeführten Arbeit zeigte sich, wie wenig sicheren Boden man bei der Zergliederung der Arten unter den Füssen hat. Der Wert so mancher Varietät erscheint fraglich, weil sich die von ihr angegebenen Charaktere als unbeständig erweisen. Gar nicht selten sind Fälle, wo sich Originalexemplare mit den von den Autoren selbst gegebenen Diagnosen nicht ausreichend decken. Hält man dazu den Umstand, daß Formen oft ungenügend beschrieben sind, so geht daraus hervor, wie schwer es oft ist, sich von gewissen Rosen ein deutliches Bild zu machen. Sehen wir von diesen Übelständen, an denen Mangel- und Lückenhaftigkeit der Forschung Schuld trägt, ab, so bleibt doch noch als objektive und größte Schwierigkeit für die Systematik die Tatsache, daß einzelne Abarten und Unterabarten durch zahllose Übergänge so ineinander verflochten sind, daß ihre Entwirrung und klare Abgrenzung kaum möglich erscheint. Und doch muß auch hier eine systematische Gliederung versucht werden. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, das Wesentliche von dem Akzidentiellen zu scheiden, die relativ bleibenden Züge im Spiele des Wechsels aufzufinden und zu zeigen, innerhalb welcher Grenzen die Varietäten abändern.

Zu den verwickeltsten Arten gehören ohne Zweifel *R. canina L.* und *R. glauca Vill.* und hier machen wieder besondere Schwierigkeiten die zwischen beiden vazillierenden Rosen.

Mit einer solchen, der *R. montivaga Déséglise* und ihrer Gefolgschaft, beschäftigte ich mich genauer und möchte nun im folgenden den Versuch unternehmen, ihre systematische Stellung zu klären und ihre Variationsbreite zu bestimmen. Ich stütze mich hierbei auf die einschlägige Literatur**), vor allem aber ein größeres Herbar-

---

*) Morphologische und Biologische Untersuchungen über Wasser- und Sumpfgewächse. Bd. I pag. 153ff. Bd. II pag. 134—136; und Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas von Kirchner, Löw und Schröter Bd. I pag. 627 f.

**) Anm. Besonders sind zu nennen: *Déséglise, descript. d. quelqu. espèces nouv. d. genre Rosa in Mém. soc. acad. d. Maine et Loire* (1873) p. 107 und *catal. raisonné* (1876) p. 141. — *Christ, Rosen der Schweiz* (1873) p. 165. — *J. B. Keller* in *Nachträge zur Flora von Niederösterreich*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

material, welches ich in seinem Hauptteil durch eigene Sammlungen in Unterfranken und Oberbayern zusammengebracht habe; außerdem ermöglichte es mir die Liebenswürdigkeit Herrn *Max Schulze*'s-Jena, mehrere von ihm selbst, von *Wockowitz*, *Wiesbaur* und *Kmet'* herrührende Spezimina aus der Gegend von Jena, dem Harz, Nordböhmen und Ungarn zu studieren.

Die *R. montivaga* (mit ihren Varianten) ist eine subbiserrate Rose, welche von den meisten der *R. canina L.* zugeteilt, von anderen dagegen zur *R. glauca Vill.* gezogen wurde. Will man die Frage, welcher der beiden genannten Arten sie unterzuordnen ist, lösen, so hat man sich zuerst darüber klar zu werden, welches die vornehmsten sie auszeichnenden systematischen Charaktere sind. Dazu rechnet man allgemein die an Zweigen, Nebenblättern, Blattstielen, Blattnerven, Hochblättern, Kelchblättern auftretende purpurne Farbe. Allein diese durch Anthozyan hervorgerufene Rötung, eine Folge hauptsächlich der Sonnenbestrahlung, kann bei allen möglichen Rosen vorkommen; freilich scheint bei manchen Formen eine besondere, erbliche Disposition zur Bildung von Anthozyan vorhanden zu sein, aber daneben können zur gleichen Varietät gehörige Formen existieren, denen diese Anlage fehlt. Auf jeden Fall bedingt dieses Kennzeichen keinen Art unterschied, wie es denn in beiden Spezies solche durch ihre Farbe sich auszeichnende Rosen gibt (bei der *glauca* häufiger als bei der *canina*). Von großer systematischer Wichtigkeit ist dagegen die Richtung der Kelchblätter nach der Blüte. Da die *montivaga* und die mit ihr zu vereinigenden Formen dieselben teils zurückgeschlagen, teils abstehend (etwas aufsteigend) zeigen*), so treten sie in Beziehung zu der von *R. Keller* sogenannten *R. glauca B* (= *subspecies subcanina Schwertschlager*). Sie hierher zu stellen, veranlaßt mich aber noch ein weiterer Umstand. Als eines der vornehmsten, die *canina* und *glauca* unterscheidenden Merkmale hat nämlich die Ausbildung des Griffels zu gelten**): der *glauca* ist eine verhältnismäßig weite Diskusöffnung eigentümlich, welche durch ein dem Diskus aufliegendes, breites, halbkugeliges, wolliges Griffelköpfchen verschlossen wird, während bei *canina* der Griffelkanal eng ist, die in der Regel viel geringer behaarten Griffel sich ± über den breiten Diskus emporheben und ein schmäleres, flacheres oder gestreckteres Narbenköpfchen tragen. Nun sind von anderen und von mir der *montivaga* anzureihende Formen gefunden worden, welche einen ziemlich breiten Griffelkanal und ein breites, wolliges, den Diskus ± deckendes Griffelpolster besitzen, also in dieser Beziehung der typischen *glauca* ähneln oder, wie ich im folgenden sagen will, *glaucoid* sind. Allerdings gibt es daneben auch Varianten, welche echt canine Griffelausbildung (s. o.) zeigen und die ich *caninoid* heißen möchte. Aber diese sind durch eine kontinuierliche Kette von kaum merklichen Übergängen an die glaucoiden Formen direkt angeschlossen. Das möchte ich durch nachfolgende Liste veranschaulichen, die zugleich eine systematische Übersicht der wichtigsten mir bekannten***) *montivaga*-Formen sein soll. Auch geht aus ihr hervor, daß ich als charakteristisch für die in Rede stehende Varietät dicht behaarte bis wollige Griffel ansehe.

(1882) p. 302/3. — *Braun* in *Beck's Flora v. Niederösterreich* (1892) p. 785. — *R. Keller* in *Asch. u. Graebn. Synopsis VI*, p. 160. — *Major A. H. Wolley-Dod, the subsection Eucaninae of the genus Rosa* (*Suppl. to Journal of botany*, 1908) p. 36.

*) An den Münnerstädter Exemplaren ist diese Kelchblattstellung, die ich kurz „subcanin" nennen möchte, von mir während mehrerer Jahre beobachtet und als konstant befunden worden.

**) Vergl. dazu *S. Almquist, studier öfver Bergianska Trädgardens spont. Rosaformer* (*Acta horti Bergiani* Bd. 4 Nr. 4) p. 6; *A. H. Wolley-Dod, the subsection Eucaninae of the genus Rosa* (*Suppl. to Journal of botany* 1908) p. 8; besonders aber *Schwertschlager, die Rosen des südl. und mittl. Frankenjura*, München 1910, p. 161 ff., der zeigt, daß die Kelchblattstellung von der durch die Weite des Griffelkanals bedingten Diskusbreite abhängig ist.

***) Anm. Sie sind mir zum größten Teil aus unmittelbarer Anschauung in der Natur, sonst aus Exsikkaten bekannt; nur bei der *arenicola Braun* und der eigentlichen *montivaga Dés.* (*sensu stricto*), von welcher ich leider kein Originalexemplar erhalten konnte, bin ich auf Literaturangaben angewiesen. — *Schu.* in der Übersicht bedeutet: Herbar Schulze.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

A. Blattstiel unbehaart oder undeutlich fläumlich.

I. Scheinfrüchte kugelig (seltener eikugelig bis eiförmig).

a) glaukoide Formen.

α) Scheinfrüchte mittelgroß oder klein.

1. *f. armifera Schnetz* (Münnerstadt).
2. *f. arenicola H. Braun:* die Griffel schlagen schon unbedeutend die Richtung der *canina* ein.

β) Scheinfrüchte größer.

1. mit dem Diskus aufliegenden Griffeln: zwei Sträucher von einem Ausläufer der Altenburg b. Trappstadt, einer vom Münnichsholz bei Königshofen i. Gr.
2. Griffel schwach vorspringend: *Schu.* Nordseite des Hausberges.

b) caninoide Formen.

1. Griffel eigentlich intermediär, da sie zwar weißzottig, aber bei ein wenig schmälerem Griffelkanal etwas erhöht sind: Altenburg b. Trappstadt; ähnlich sind die Griffel bei
2. *Schu.* Jena, am Weg nach Ammerbach.
3. Griffel ± grauzottig, dem Diskus aufliegend, aber öfters etwas gestreckt: *f. composita Schwertschlager* vom Mayental bei Münnerstadt.
4. *f. montivaga Déséglise* (*sensu stricto*) *:* Griffel nach *Dés. cat. rais. p. 141* borstig (*hérissés*), nach *Wolley-Dod* (*l. c.*), *p. 36* dicht behaart, nicht wollig.
5. Diskusöffnung bald schmal, bald etwas breiter, das grauzottige Griffelköpfchen entsprechend erhöht oder niedriger: *Schu.* Wernigerode (*leg. Wockowitz*).
6. *f. virens Keller et Wiesbaur*: Griffel dicht borstig bis borstig, Diskusöffnung bald eng wie bei *canina*, bald weiter. *Schu.* Mariaschein (*leg. Wiesbaur*).
7. *f. subvirens Keller et Wiesbaur**): Griffel borstig und gestreckt bis grauzottig und erhöht (wie bei *can. var. eriostyla*). *Schu.* Kulm im böhm. Erzgebirge. Mariaschein (*leg. Wiesbaur*).
8. Griffelkanal eng, Griffel erhöht, ziemlich dicht behaart. Zwei Rosen vom Walchensee i. Oberbayern.

II. Scheinfrüchte eiförmig bis ellipsoidisch (durch das gelegentliche Vorkommen von eikugeligen Scheinfrüchten mit *A. I.* verbunden).

a) glaukoide Formen.

α) Blütenstiele von wechselnder Länge: Münnerstadt, Weg zum Steinbruch an der Althausenerstraße (s. Mitteil. II. Bd. Nr. 8, p. 130).

β) Blütenstiele stets kurz.

1. Griffel ein ziemlich breites, weißwolliges Köpfchen bildend: Münnerstadt, Mayental. Ähnlich sind die Griffel bei einem Exemplar von
2. Münnerstadt, Althausenerstraße.

b) caninoide Formen.

1. Griffel nicht weißwollig, etwas erhöht, mäßig breit. *Schu.* Wernigerode (*leg. Wockowitz*).
2. Griffelkanal eng, Griffel dicht grauzottig, erhöht oder gestreckt. *Schu.* M. Sytno (*leg. Andr. Kmet'*).

*) Daß bei der *f. subvirens* die Kelchblätter immer zurückgeschlagen sind, wie *Braun* in *Beck*, Fl. v. Niederösterreich p. 785/6 sagt, trifft nach den Originalexemplaren im Herbar Schulze nicht zu; sie sind vielmehr „subcanin". Übrigens unterscheiden sich *f. virens* und *subvirens* so wenig von einander, daß man beide zusammennehmen und den einen Namen (*subvirens*) fallen lassen kann.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

B. Blattstiel ringsum deutlich behaart. Scheinfrüchte kugelig.

a) glaukoide Formen.
Griffel ziemlich breit, wollig, dem Diskus aufliegend. Münnerstadt, Mayental.

b) caninoide Formen. Blattstiel dichter behaart als bei a).
f. Vollmanniana Schnetz; diese in zweifacher Ausbildung:

1. Griffelkanal schmal, Griffelköpfchen kaum oder stärker erhoben, dicht behaart bis zottig. (Weiteres s. unten!); Münnerstadt, Mayental.
2. Einige Haare gehen vom Blattstiel öfters auf den Mittelnerv der Blättchen über. Griffelkanal charakteristisch eng, Griffel energisch zu einem kleinen Köpfchen erhoben, dicht behaart bis bloß borstig. Walchensee.

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung, daß die Griffel denen der echten *glauca* ähnlich sein können*), daß sie aber bei anderen Formen in der Richtung auf *canina* variieren und durch eine ununterbrochene Reihe von Zwischenstufen hindurch schließlich rein canin werden. Das ist die gleiche Erscheinung, wie sie bei der *R. glauca B* (*R. Keller*) *var. subcanina R. Keller* (*Synopsis*) (*synom. ssp. subcanina Schwertschl. var. veridica Schwertschl.*) zu beobachten ist. Neben der Kelchblattstellung ist mir dies ein weiterer Grund, warum ich die in Rede stehende Varietät nicht, wie es gewöhnlich geschieht, der *canina* einordne. Davon hält mich ferner ab die frühere, der *R. canina L.* voraufgehende und mit der typischen *glauca* gleichen Standortes zusammenfallende Reifezeit (= Zeit der Kolorisation) der Scheinfrüchte, die ich an den Abänderungen A. I. a. *α*. 1. u. *β*. 1.; A. II. a. *α*. u. *β*. 1.; B a. konstatieren konnte. Die beiden Gruppen aber, die caninoide und glaukoide, auseinanderzureißen, geht auch nicht an, nicht bloß wegen der Existenz verbindender Zwischenglieder, sondern auch wegen des übereinstimmenden morphologischen Baues der einzelnen Abänderungen, worüber nachher gesprochen wird. Und so reihe ich denn die ganze Varietät der *R. glauca B* (*R. Keller*) (= *ssp. subcanina* (*Chr.*) *Schwertschl.*) ein und stelle sie in eine Abteilung, die sich wegen der subbiserraten Blättchen der hierher gehörigen Rosen zwischen B. I u. II. bei *R. Keller* (*A. u. G. Syn.* p. 195 u. 197) schiebt.

Bei der Vergleichung der verschiedenen Exemplare ergaben sich mir folgende Merkmale als Norm für unsere Varietät:

♄ hoch. Rinde, Nebenblätter, Hochblätter, Kelchblätter gern gerötet. Stacheln zahlreich, an Ästen und Zweigen sehr häufig gepaart bis wirtelig, mittellang bis kurz, an Form und Größe etwas ungleich: neben fast oder ganz geraden kommen stärker geneigte (gebogene) vor; die Blütenzweige haben sehr kleine, gepaarte bis wirtelig gestellte Stacheln, doch können sie auch an dem gleichen Strauch — seltener — wenig bewehrt oder wehrlos sein. Nebenblätter ziemlich breit bis breit. Blattstiel undeutlich befläumt bis kahl, an wenigen Formen dicht kurz behaart. Blättchen mittelgroß bis klein, eiförmig bis fast kreisrund, sehr häufig mit etwas verschmälertem Grunde (dadurch oft verkehrteiförmig), subbiserrat. Blütenstiele einzeln oder zu mehreren, kurz (im Mittel etwa 4—10 mm lang), kürzer als die Brakteen. Blütenblätter (soweit beobachtet) hellrosa oder schönrosa. Kelchblätter nach der Blüte teils zurückgeschlagen, teils abstehend (etwas aufsteigend). Griffel entweder bei engem Griffelkanal ± erhöht, dicht behaart bis zottig, oder bei ziemlich breitem Griffelkanal ein wolliges, dem Diskus (fast) aufliegendes Köpfchen bildend. Scheinfrucht kugelig oder — seltener — eiförmig bis ellipsoidisch.

Jm einzelnen kommen leichte Abweichungen von der eben beschriebenen Norm vor. Bei der *f. armifera*, deren Bewehrung sonst dem Typus vorzüglich entspricht, fallen die zuweilen bis 9 mm langen Stacheln der Äste auf. Stärker entfernt sich von der Norm die *f. Vollmanniana*, deren Stacheln gleichförmiger, außer-

*) Anm. Immerhin ist zu sagen, daß der Diskus auch bei den glaukoiden Formen schon ein wenig breiter zu sein pflegt, als es bei der typischen *glauca* der Fall ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem gebogen bis gekrümmt sind. — Die Rötung ist besonders ausgeprägt bei der Form, welche zuerst von der ganzen Varietät die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, bei der eigentlichen *f. montivaga Dés. (s. str.)*; hier ist auch der Mittelnerv der Blättchen oft rötlich. Es ist wohl anzunehmen, daß bei ihr die starke Anthozyanbildung auf erblicher Anlage beruht, weshalb wir sie als eigene Form mit dem ihr von *Déséglise* gegebenen Namen aufrecht erhalten dürfen. Bei den anderen Formen wechselt der Grad der Rötung; bei den meisten tritt sie an vielen, wenn auch nicht allen Zweigen auf; gering erscheint sie bei A. I. b. 5, 8 u. A. II. b. 1., sie fehlt oder ist kaum nennenswert bei A. I. b. 2., 6., 7. u. B. b. 1. Im ganzen ergibt sich hinsichtlich der Rötung eine deutliche Übereinstimmung mit der echten *R. glauca:* wie diese, so besitzt auch unsere Varietät die Neigung zur Anthozyanbildung, ohne daß dieselbe jedoch an allen Individuen und an allen Zweigen hervortritt. — Hinsichtlich des Blättchenumrisses weichen nur A. II. a. *β*. 1. mit schmäleren, elliptischen, beiderends verschmälerten Blättchen und die *f. armifera* mit eiförmigen bis schmal eiförmigen, vorn sehr zugespitzten Blättchen etwas ab.

Die Zahnung ist im allgemeinen subbiserrat, aber das Verhältnis zwischen einfachen und doppelten (oder zusammengesetzten) Zähnen ist sehr starken Schwankungen unterworfen. Man kann eigentlich sagen, daß kaum ein Strauch mit einem anderen in dieser Beziehung übereinstimmt. Ziemlich gleichviel einfache wie doppelte Zähne mit 1 (2) äußeren Drüsenzähnchen besitzen A. II. a. *β*. 1., 2. u. B. b. 2. Die Doppelzähne treten mehr minder zurück bei A. I. b. 1., sowie dem Exemplar von Königshofen (A. I. a., *β*. 1.), ferner bei B. a. und der *f. arenicola Braun;* bei *f. virens* und *subvirens* sind sie selten, so daß diese Formen sich bereits dem Kreis der *var. subcanina R. Keller* nähern. Auf der anderen Seite überwiegen die Doppelzähne etwas bei *f. armifera*, A. I. b. 2. und A. II. b. 2., häufig sind sie bei A. I. a., *β*. 2., noch häufiger bei A. I. b. 5., A. II. b. 1 und A. II. a. *α;* noch zusammengesetzter ist die Zahnung bei der *f. composita Schwertschlager**) (A. I. b. 3.). Beachtenswert sind die unter A. I. a. *β*. 1. erwähnten zwei Sträucher von Trappstadt: der eine hat Zähne mit 1—2 (selten 3) Außenzähnchen, einfache Zähne selten; ein sonst identischer Strauch neben ihm hat mehr einfache Zähne. Ähnlich steht es mit A. I. b. 8.: der eine ♄ besitzt Blattzähne mit 1—3 äußeren, 0—1 inneren Drüsenzähnchen und hat nur ganz vereinzelt einfache Zähne; der andere ist mit diesem ♄ identisch, nur ist die Zahnung einfacher (Zähne mit 1 (2) Drüsenzähnchen, einfache Zähne beigemengt). Vergleiche auch Mitteil. II. Bd. Nr. 8, p. 130, wo von den Sträuchern in der Nähe des Steinbruchs bei Münnerstadt (A. *II. a. α.*) die Rede ist. Besonders interessant ist die *f. Vollmanniana* von Münnerstadt; hier verhalten sich sogar die einzelnen Zweige desselben ♄ sehr verschieden: bei den einen Zweigen treten einfache Zähne an den obersten Blättchen in größerer Zahl auf, bei den anderen Zweigen fehlen sie ganz; meist ist die Zahnung sehr zusammengesetzt: Hauptzähne mit 1—3 (4) äußeren, manchmal 1 inneren Drüsenzähnchen. Diese Verhältnisse, besonders die zuletzt angeführten Tatsachen beweisen schlagend den individuellen Charakter der Zahnung bei unserer Varietät. Wie hier, so wird man auch in manchen anderen Fällen aufhören müssen, der Zahnung einen so großen systematischen Wert beizumessen, wie dies früher meist geschehen ist.

Auch die Färbung der Blättchenunterseite wechselt. Sie schwankt zwischen grün oder ins gelbliche spielend (A. I. b. 7. zum Teil, A. II. b. 1. u. 2., A. II. a. *α.* zum Teil, *f. composita Schw.* von Goßheim i. Ries) und graugrün bis ± glauk (die übrigen).

Nicht minder ist die Gestalt der Sepalen starkem Wechsel unterworfen. Lang sind sie z. B. bei A. II. a. *α.*, kürzer bei A. II. b. 1., reich gefiedert bei A. II. a. *α.*, A. I. b. 5., A. II. b. 1. u. 2., sehr schmal und in der Regel wenig gefiedert bei

*) Anm. Ich halte den Namen für entbehrlich; die Form ist im Hinblick auf die Zahnung aufgestellt, aber gerade diese ist eben in weitem Umfang variabel; die übrigen Merkmale entsprechen dem Typus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

f. armifera. Daß diese Unterschiede (vielleicht mit Ausnahme der *f. armifera*?) nur individuell sind, geht daraus hervor, daß sie an ein und demselben ♄ variieren; so sind die Kelchblätter bei der *f. Vollmanniana* Münnerstadts oft ziemlich kurz, fast stets mit linealem Anhängsel; doch beobachtete ich auch erheblich längere mit spateligem Anhängsel und größeren, reichlicheren Fiederchen (ähnlich denen bei A. *II.* a. *α.*); über die Sepalen bei der *f. armifera* s. unten!

So hat denn die Vergleichung der verschiedenen Formen unserer Varietät auch einiges für die Frage nach der individuellen Variation bei den Rosen abgeworfen.

Einige von den in der Liste aufgeführten Formen entfernen sich etwas mehr vom Typus und verdienen eine eigene Benennung; dazu gehören *armifera* und *Vollmanniana*. Nach der Veröffentlichung in den Mitteilungen II. Bd. Nr. 7, p. 114 und II. Bd. Nr. 6, p. 93 beobachtete ich sie noch weiter. Da ich bezüglich der beiden Rosen teilweise zu anderer Auffassung gekommen bin, lasse ich hier einige Ergänzungen und Korrekturen zu den früheren Diagnosen folgen: Zu *f. armifera*: Stacheln sehr zahlreich, an Ästen und Zweigen wirtelig; an den Ästen bis 9 mm lange mit erheblich kürzeren abwechselnd, an den Zweigen kleiner, aber auch ungleich; hinsichtlich der Form vorherrschend gerade, aber auch geneigt, spitz, meist schlank. Nebenblätter breit. Blättchen unterseits glauk. Zähne einfach oder mit 1 (2) Außenzähnchen. Blütenstiele ca. 4—8 mm lang; Kelchblätter ca. 20 mm lang. Das Mitteil. II. Bd. p. 114 erwähnte Merkmal, daß die äußeren Sepalen nur wenige Fiederchen besäßen, erwies sich nicht als konstant; im Jahre 1908, in welchem der ♄ besonders reich fruchtete, beobachtete ich an einigen Sepalen mehrere Paare von Fiederchen, die freilich alle sehr dünn waren. Die Sepalen fallen bald nach Beginn der Kolorisation ab. Blüten schön rosa. Griffel bei breitem Griffelkanal weißwollig, dem Diskus ganz oder fast aufliegend. Scheinfrucht kugelig, ca 10 mm lang, die mittlere (birnförmige) eines Blütenstandes fast sitzend. Diese Rose entfernt sich vom Typ durch die z. T. längeren Stacheln, die etwas abweichende Form der Blättchen, auch die Form der Sepalen und die kleinen Scheinfrüchte. Sehr nahe steht sie der *f. arenicola Braun* (*R. montivaga Dés. subsp. b. arenicola H. Braun mscr.* (*Sprawozdanie Komis. fizyjogr. XXI* (*1888*) *p. 31*), welche sich von der *armifera* hauptsächlich unterscheidet durch kurze Stacheln, anscheinend mehr behaarte Blattstiele, andere Blättchenform (zum Teil fast kreisförmig-elliptisch), einfachere Zahnung (Nebenzähnchen meist nicht vorhanden), vermutlich auch die Griffel, welche *l. c.* dicht zottig genannt werden.

Zu *f. Vollmanniana* Münnerstadts: Stacheln klein, gebogen bis gekrümmt, an den Blütenzweigen kleiner, an manchen Ästen, ebenso Blütenzweigen zahlreich gepaart bis wirtelig, an anderen Blütenzweigen seltener oder sogar fehlend. Obere Nebenblätter breit. Blattstiel ringsum dicht mit kurzen Haaren besetzt, die öfters auf den Grund des Mittelnerven übergehen. Blättchen breit verkehrt-eiförmig bis rundlich mit verschmälertem Grunde, seltener schmäler, vorn stumpf oder spitz, unten glauk; Mittelnerv drüsig, hie und da mit Stachelchen besetzt. Über die Zahnung s. oben p. 295; Nebenzähnchen schwach hervorretend, oft kerbig. Die von den Brakteen eingehüllten Blütenstiele 1 oder mehrere; 6—10, mitunter aber 15 mm lang, etwas behaart. Sepalen (über die Form s. oben!) zur einen Hälfte zurückgeschlagen, zur anderen wagrecht abstehend. Über die Griffel und Scheinfrüchte s. die Liste! Korolle hellrosa, bis 4 cm im Durchmesser. — Diese Rose steht wohl am weitesten von der Norm ab wegen ihrer gleichförmigen, stärker gebogenen Stacheln und ihrer reicheren Zahnung. Die Form vom Walchensee (B. b. 2.) unterscheidet sich von ihr besonders durch die einfachere Zahnung (Zähne teils einfach, teils mit 1 (2) Nebenzähnchen) und die rein canine Griffelausbildung.

Noch eine Rose möchte ich in diesem Zusammenhange erwähnen, die *venosa Swartz Svensk Bot.*, welche von den Rhodologen (z. B. *Déséglise, Scheutz, Braun*) sehr verschieden charakterisiert und darum auch sehr verschieden klassifiziert wurde. Ich unterlasse es, die einzelnen, einander widersprechenden Diagnosen hier vorzuführen und folge *S. Almquist* (l. c. p. 29—31), der sich bei der Beschreibung der *venosa* auf Originalexemplare im Bot. Mus. zu Upsala stützt. Darnach dürfte sie den von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

uns behandelten Formen nahestehen wegen der ähnlichen Stacheln, des ähnlichen Blattumrisses (breit eiförmig bis elliptisch, sehr häufig mit verschmälerter Basis), der kurzen Blütenstiele, des Verhaltens der Kelchblätter (hinausstehend bis niedergebogen, abfallend), auch wegen der Blütenfarbe (bleich, nur in der oberen Hälfte rosafarbig) (die beiden letzten Merkmale verweisen sie in die *subsp. subcanina*). Wenn auch die Blättchenunterseite nicht blaugrüne Färbung hat, so gehört die Rose doch wegen der niedrigen, breitangelegten Griffel zur glaukoiden Gruppe. Als ihr eigentümlich und sie teilweise von unseren Formen trennend sind anzusehen: a) die Blättchen, welche nach den Worten und nach der Zeichnung *Almquists* fast einfach gezähnt sind („Doppelzähne wenig, auch bei den unteren Blättern"); b) die Gestalt der Scheinfrucht (Endscheinfrucht birnförmig (gewöhnlich schmal), Seitenscheinfrucht elliptisch, eirund bis länglich).

Ich habe im vorstehenden eine größere Zahl von Formen zu einer Einheit zusammengefaßt, als es Déséglise getan hat. Ich halte es daher für notwendig, für die Varietät, so wie ich sie verstehe, einen neuen Namen zu kreieren und nenne sie *var. Janalis**) *Schnetz.* Ihr ordne ich die *montivaga Dés.* als eigene Form unter, die durch besonders auffällige Rötung, sowie durch borstige oder dicht behaarte Griffel charakterisiert ist. Von der *Janalis* trenne ich Rosen, welche zwar ebenfalls teils zurückgeschlagene, teils abstehende Kelchzipfel haben, deren Griffel aber schwächer behaart (borstig bis fast kahl) sind; darüber bei anderer Gelegenheit! Auch die *var. intercedens H. Braun* schließe ich nicht in meine *Janalis* ein, weil ihre Kelchzipfel nach dem Autor stets zurückgeschlagen sind und sie sich dadurch als echte *canina* kundgibt.

Aus der oben gegebenen Beschreibung der verschiedenen Formen der *Janalis* ist ersichtlich, mit welchen anderen Varietäten, bezw. Gruppen sie sich berührt. So leitet die *f. virens* (mit *subvirens*) zur *var. subcanina R. Keller* (= *veridica Schwertschl.*) über, die Münnerstädter Rose mit behaartem Blattstiel vom Mayental (B. a. der Liste) stellt den Übergang zum Formenkreis der *glauca B. var. puberula R. Keller* dar, die *f. Vollmanniana* von Münnerstadt führt zur Gruppe B. III. (p. 197 der Synopsis), die glaukoiden Formen aber knüpfen an die subbiserrate *f. Reuteri* (*Godet*) *H. Braun* (*Ber. bot. Ver. Landshut* (*1889*) *p. 92*)**) der typischen *glauca Vill.* an, während die reiner caninoiden Formen sich der *var. intercedens Braun* und gewissen Formen der *var. spuria Puget* annähern.

Eine bemerkenswerte Form des Bastardes Orchis incarnatus × latifolius F. Schultz = O. Aschersonianus Haußknecht.

Von **J. B. Zinsmeister.**

Anfangs Juni 1907 bereitete mir das Haselbacher Moor, wo so viele interessante Kinder Floras eine Heimstätte gefunden, eine besondere Überraschung. Ich fand mich plötzlich vor einem unbekannten Orchis. Das hatte ich für den Wahn die Vertreter dieser Gattung in der hiesigen Gegend leidlich zu kennen. Die Deutung bot auch wirklich einige Schwierigkeiten. Zunächst wurde eine eingehende

---

*) Anm. D. h. „Janusrose", weil nach zwei Seiten, nach der *glauca* und der *canina*, schauend.

**) Da *Godet* (in *Reuter, catal. d. plantes vasc. de Genève* (1861) p. 68) von seiner *Reuteri* sagt, daß die Zähne „gewöhnlich" einfach sind, so sind in dieser Rose auch subbiserrate Formen eingeschlossen. Das stimmt mit den Exemplaren in *Déséglises* Herbarium, deren Zahnung etwas variiert (s. *Wolley-Dod*, l. c. p. 90). *Braun* definiert l. c. die *Reuteri* als subbiserrate Form. Sicher empfiehlt es sich vom systematischen Standpunkt, eine bez. der Zahnung zwischen *glauca typ.* und *complicata* in der Mitte stehende Form auszusondern und es ist darum *Schwertschlager* zuzustimmen, wenn er (Rosen des Jura, p. 97) an der von *Braun* l. c. gegebenen Definition festhält. Zur *Braun*'schen Diagnose passende Formen kommen in Münnerstadt öfters vor. — Nach *Godet* l. c. sind die Blättchen eiförmig oder verkehrt eiförmig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 2_1910

Autor(en)/Author(s): Schnetz Joseph

Artikel/Article: Studien zu Rosa glauca B. (R. Keller) (synon. subsp. subcanina Schwertschlager). 291-297